

Bücherschau

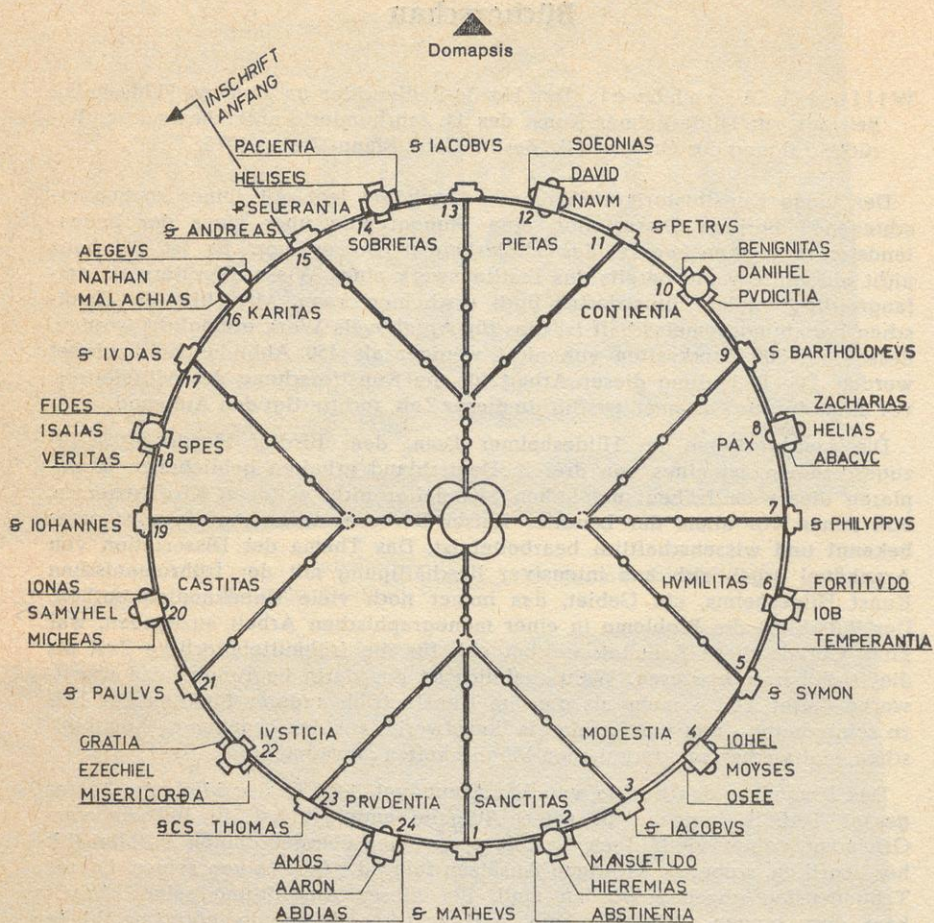
Willmuth Arenhövel, *Der Hezilo-Radleuchter im Dom zu Hildesheim. Beiträge zur Hildesheimer Kunst des 11. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Ornamentik.* Berlin, Gebr. Mann-Verlag 1975.

Der junge Kunsthistoriker Willmuth Arenhövel legt mit seiner soeben erschienenen Berliner Dissertation eine Monographie über eines der bedeutendsten Einzelkunstwerke des Hildesheimer Domes vor. Es ist durchaus nicht alltäglich, wenn bereits das Erstlingswerk eines Wissenschaftlers als umfangreiches, opulent illustriertes Buch erscheinen kann. Mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist dies für Arenhövels Werk ermöglicht worden, dessen ca. 300 Druckseiten von nicht weniger als 450 Abbildungen begleitet werden. Die Bedeutung dieser Arbeit für die Kunstforschung des Mittelalters, vor allem für die Ornamentgeschichte dieser Zeit, rechtfertigt den Aufwand.

Die Leuchterkrone im Hildesheimer Dom, dem Bischof Hezilo (1054–79) zugeschrieben, ist eines von drei in Deutschland erhalten gebliebenen Exemplaren dieser im frühen und hohen Mittelalter nicht seltenen Kirchenzierate, von denen vor allem der Leuchter Kaiser Barbarossas im Aachener Münster bekannt und wissenschaftlich bearbeitet ist. Das Thema der Dissertation von Arenhövel ergab sich aus intensiver Beschäftigung mit der frühromanischen Kunst Hildesheims, ein Gebiet, das immer noch viele Unbekannten enthält. Der Entschluß, die Probleme in einer monographischen Arbeit anzugehen, war klug. Gerade diese Arbeitsweise hat sich für die frühmittelalterliche Zeit als die fruchtbarste erwiesen. Wahrscheinlich ist das darin begründet, daß Kunstwerke dieser Zeit – mehr als dies im Kunstbetrieb anderer Epochen der Fall zu sein scheint – von vornherein als Einzelwerke aus den gegebenen ikonologischen, motivischen und technischen Möglichkeiten geschöpft sind.

Das Besondere des Buches von W. Arenhövel liegt in der Methode, besser gesagt Technik, mit der er seine Aufgabe angefaßt hat. Er hat sie vom Ornament, seiner vielfältigen Gestalt und seiner übergeordneten Problematik her begriffen, wobei er wichtigen Ansätzen folgt, die bereits von seinem Lehrer T. Buddensieg gegeben worden sind. Bei dieser Ausrichtung seiner Arbeit kam dem jungen Gelehrten sein zeichnerisches Talent in höchstem Maße zugute. So konnte die von der Fotografie nur unzulänglich zu erfassende Vielfalt der Ornamentik in vielen hundert Detailzeichnungen erfaßt und für die vergleichende Arbeit bereitgestellt werden. Der Leser wird schon bei flüchtigem Durchblättern des Buches aufs tiefste beeindruckt sein von der fast unglaublichen Vielfältigkeit des mittelalterlichen Ornaments, ob pflanzlich, animalisch oder geometrisch, in klarer und charakteristischer Darstellung. Für eine verlässliche Erfassung mittelalterlicher Werke der Zierkunst setzt das Buch dadurch neue Maßstäbe.

Es versteht sich, daß neben diesen Akzenten andere zu kurz kommen müssen. Natürlich ist dies in mancher Hinsicht auch bedauerlich. Sowohl die typenkundliche Ableitung wie das theologische Programm hätten ausführlichere Darstellungen verdient, ja eigentlich verlangt. Für die zukünftige Bedeutung der



Heziloleuchter: Schema der Komposition und der Ikonographie
(nach W. Arenhövel)

Arbeit Arenhövels ist es in diesem Zusammenhang jedoch wesentlich, daß er nicht nur eine sorgfältige Bestandsaufnahme des Hezilo-Radleuchters gegeben hat, sondern darüber hinaus seines ganzen kunsthistorischen Umkreises. Dieser reicht über das Hezilokreuz in der Hl. Kreuzkirche von Hildesheim zum Kaiserstuhl von Goslar, vom Sigmund-Armreliquiar in den Berliner Museen zu einem Weihrauchgefäß in Kölner Museumsbesitz. Nicht zuletzt ist auch eine umfangreiche Gruppe niedersächsischer Handschriften des 11. Jahrhunderts in die Untersuchung eingeschlossen.

Hierbei spielen auch zahlreiche Werke des Essener Münsterschatzes eine gewichtige Rolle: in erster Linie das mit Ranken- und Tierornamenten ganz bedeckte goldene Reliquierschwert, der große Bronzeleuchter, Krone, sog. kleines Reliquiar und schließlich die vier kostbaren Vortragekreuze (bei denen Verf. leider die ungenaue ältere Differenzierung der „Mathildenkreuze“ wieder aufnimmt).

Nimmt man alles zusammen, so ergibt sich mit dem neuen Buche von W. Arenhövel ein in seiner Materialfülle überwältigender Beitrag zur Kunstgeschichte des mittelalterlichen Ornamentes, vor allem aber zur Kunstgeschichte Hildesheims, dessen künstlerische Werkstätten deutlicher als bisher in ihren Querbeziehungen zu anderen Kunstzentren deutlich werden. Vorzügliche Verarbeitung der wissenschaftlichen Literatur, ein sorgfältiger Apparat von Anmerkungen sowie ein durchdachtes und präzises Register bekräftigen den Rang dieser Erstlingsarbeit, die in ihrer spezifisch ornamentgeschichtlichen Leistung für lange Zeit Bestand haben dürfte. Das Buch ist gewiß keine leichte Wochenendlektüre, vielmehr ein vorzügliches Exempel sorgfältiger, geradezu metikulöser wissenschaftlicher Arbeitsweise, bei der trotz aller Kleinteiligkeit der Blick aufs Ganze nicht aus dem Auge verloren worden ist. Man möchte wünschen, daß auch für einige der Essener Werke einmal eine entsprechende, grundlegende Erfassung geleistet würde.

Victor H. Elbern